

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 24

Artikel: Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]

Autor: Gfeller, Simon

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Em Hag noh

Müschterli u Gschichten us em Ammethal

Von Simon Gfeller

11. Fortsetzung

„Du meinsch emel au, du sigisch e Chrischt. Aber z'verbessere wär no mängergattig a der. We d' der rächt Glaube hättisch, du tätisch allwäg de nid eso usschaffig flueche, wi d'hütt z'Mittag gfluecht hescht. Vfinn di, wägem Huehn!“

„Heb worum flüderet dä Hagel uf e Chuchitisch uebe u rüehrt di ganzi Byge Gassechacheli a Bode, daß allisäme zerheit sy! Sött me de do nüt säge?“

„D, emel z'flueche hättisch nüt brucht. Destwäge si däich d'Chacheli nid wider ganz worde, we d' ihm scho „donnersch Huehn“ nohebrüelet hescht.“

„D das han i o nid erwartet. So-n-es Wort etwütscht ein halt use, gäh me lang däicht het. ... Setti, gimmer gschwing dis Mäffer!“

„Jä lue Peti, mit em Fluechen isch das e bösi, bösi Sach. Die wo gäng flueche, wärden einisch e ruefigi Himelfahrt ha.“

„Emel du möchtisch n-es allwäg gönne! U das ischt au nid grad e rari Sach vo der. Dernäbe weiß i wohl, das 's Schweren e wüescht Gwanhit ischt, wo me söll ungerwäge loh. U du chaisch nid säge, daß i e Fluecher sig. Nume we mer unfinnet öppis uber e Wäg lauft, wo mi taube macht, ertrünnt mer öppen einisch oder angerischt eine, gäh i 's Gätterli abegloh ha.“

„Es chunnt emel no gnue vor! Aber we du di au all Morge mit em heilige Wort Gottes tätisch gürtin u rüschte, wi-n-ig u Peter is gürtin u rüschte, du wurdisch de der Sünd au Meischter!“

„Was, i soll au ei un all Morgen e ganzi gschlagni Stung lang uf de Chneuen ume weke u süßge u bäte un i der Bible läse, wi dirsch machit? Nei Eisi, ha-n-i das derwyl. D'hr cheut säwst. D'hr heit Gald am Zeis u bruchit für niemmere z'forge weder für euch sälber. Ig hingäge ha Ching u mueß luege, wi-n-i düre chume. Un i erachte, mit Bäten alleini sigs de au no nid gmacht. Sächs Tage sollst du arbeiten und alle deine Wärte tun, heißt es i der Bible. U vom Bäte steit au no nöjis drinn: Mi soll nid plappere wi d'Heide, wo meinen, es chöm uf Zucher-ten ab.“

„Jo jo, Eisi, grad eso isch es“, sekundiert Vifetti u het der-zue verdächtig glächlet. „We alls mit Worte z'mache wär, chönnt me no ring i Himmel cho.“

Das Lächle het Eisin güselet, es isch giechtigs worde. „Lächlit dir nume, das cha mer glych sy“, seit es u git Vifettin e giftige Blick. „Dir verstöht mer de no zweni vo settigne Sache.“ Es het i aller Strengi nomene geistliche Pfläschterli gsuecht, für ne mit di unkumode Schnäbel z'verschleibbe. U sis Schublädi isch de bi wit u fern nid öppe läär gsi. Eisi het numen es Augenblickeli müesse wärweise, welerich daß am bchlüssigste vermiech. Du isch es ihm cho: „Es heißt au: Trachtet am erschten nach dem Reiche Gottes und finer Gerächtigkeit, so wird euch alles andere umsonst zuefallen! U heißt au: Sorget nicht, was wärden wir ässen, was wärden wir trinken, womit wärden wir uns bekleiden. Das wärdit der au nid chönnen uslaugne.“

„S' jo, Eisi“, macht Peti, „we me e Ma het, wo ein für alls luegt u ein alli Steindli vor de Füeßen ewägg nimmt, cha me gähig dämäg rede. Un uszlaugne brucht me das nüt! Ise Pfarrer het albe gseit, mi müeß settigs nume verständig uslege, de heig es scho-n-e rächte Sinn.“

„Oh uf das, was euer Pfarrer säge, gäh i nid viel. Die glaube jo sälber nüt u bredige numen ume Lohn.“

„Es ischt emel gschyder, si heigi grad e rächte Lohn“, bäng-let Vifetti derzwüschte; „si hei de nid nötig, den Giertätsche u em Gräuffte nozfahre.“

„Jo u wägem Sorge weiß de d'Bible sälber au meh weder eir Gattig. Es steit de au gschriebe: So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet und ischt ärger denn ein Heide. Lue Eisi, i weiß de au no öppis wenigs us der Bible, we du scho meinscht, chetti un ig sigi dümmer weder i weiß nid was u du müeßisch is Tag u Nacht bschuele u mit is Ungerwysig ha. Drum hör jez mit dim Gchähr, süsch wurde-n-i de gnietig. Mir hei jez ate mängisch gnue zläme gstrumpferet u si nie z'Bode cho. Mir wüsse sälber, was mer z'tüe hei. Blyb du bi dim Glaube u mir blybe bi üsem. We en jedere si Sach macht, so guet ersch versteit u so guet es ihm mügli ischt, wird's einisch fem handtlig goh. Wär rächt tuet, wird Rächt finge.“

„Jo scho, aber we ein der Wille Gottes g'offebaret ischt, het me halt e Verantwortung nid nume für ein sälber. Mi mueß den angeren au uf e rächte Wäg hälfe, süsch schloht ein 's Gwüsse ...“

„Seh jez lugg u fach nid wider a, süsch chunnt de Grobs für Ryschtigs, das bi der guet derfür. Schließlig ...“

Eisi hätt si chuun mögen uberha u de hättis chönne Füür gäh; aber zum Glück ischt im sälben Augenblick grad Peter, si Ma, heicho. Er het e Räfete Stöck zuebetreit u müesse schnubbe, gar erschrockelig. Der Schweiß ischt ihm nume so abezübelet.

Wo-n-er abgläart u 's Räf näbenume gstellt het, seit er: „We mer no-n-es Bögeli wär cho druf abstelle, hätt i müesse so gbeie“, u wüsch mit sim ghoorige Hangrügge der Schweiß vo der heiße Stirne. D'Hemmlisbruscht ischt vorfer offe gsi un e Chropf wi-n-e Könnschlitterole het ihm zum Halsbängel us gugget.

„Vorum leisch sövel uf, Gäh du!“ schmählt Eisi.

„He, daß i nid zwuri müeß goh — du bisch doch au! Jez chan i au Fürobe ha u der Bärwagen a d'Wang chäiche.“

„Du chönntisch di doch einisch uberlüpfen u gschänge“, seit Setti u macht ihm Plakg, daß er chönn abhocken u verschnubbe.

„Isch nid so gfährlig“, lachet Peter. „Richtig e schwäre Wätter isch es gsi. D'Tragbänger hei gchroft, wo-n-i usgstange bi, i ha glaubt, si verschrögi. Un i hätt emel nid dörfen abstellen u löije; i glaube nid, wo-n-i es zweuts Mol mit hätt vo Boden usmöge.“

„Das düecht mi doch nüt angeresch“, seit Peti u leit der fertig Bäre näbenueme, „üferein brung e settigi Ferggete nid unger gwuri ab Fläsch.“

„Es chönnt gwünd mägem no zperze gäh“, lachet Peter. Dä Hück het ne gfreut, u we Peteren öppis so rächt zgrächtem gfreut het, het er d'Muleggen usenangere zoge, daß schier fene me em angere hätt mögen erbrüele.

„I wett jez do nid go großhanse dermit, un es settigs Mul mache“, balget ne-n Eisi.

„I waß, schmähl doch nid gäng u loh du mir mis Mul erüele. I cha nüt derfür, daß es sövel wüßläufig ufcho ischt. Do si di alte Wyber d'Schuld dranne. Wo-n-i no es Roßbuebfi gsi bi u mit em Zange ha z'tue gha, si sie de albe cho u hei mer mit ihrene grobe Fingere der Chisel ufbroche u d'Mulegge hingere-gschriffe: Het er o scho Zängeli? Alle Peterli, zeig 's Wösfeli! bis i richtig e settigi breiti Gofchen ubercho ha.“

„Ach jo, das Gtürm chenne mer afe. Wi mängisch hescht ächt das scho brichtel!“ haberet ne-n Eisi früscherdings ab u geit dür d'Chuchi hingere gäge der Stube zue.

„D öppe wäge der Hübschi hei mer de enangere no gar nid viel vürzha!“ rüeft ihm Peter nohe u het nume no glachet. „Es isch hüt aber einisch nid 's bescht Wätter, z'üsem Huus“, soht er a brichte, aber nume halblut. „I ha allwäg am Morgen öppis gläggel. Eisi het mer do us der Bible vorgläse vom alte Abrahamme, wi-n-er näbe der Frau ihe no en angere gha heig: Un es hets düecht, das sig nid dürufen am Ort gsi. Wen äs Abrahammes Frau gsi wär, das hätt es nie tolt. Du sägen i du, das düech mi emel no nid uber alle Hung ihe. Es sig doch z'bigryffe, daß er au gärn hätt e Buß gha, wo-n-er ihm si Rychtum hätt chönne hingerloh. U we doch d'Frau sig z'alti gsi. . . Aber dermit han i du i Afscht gsagt. Tufigemänt wi ischt Eisi uf mi z'Dorf cho. I föll de nume nid öppe meine, söttigs gieng hütigstags au no a. U soht mer z'grächtem a schmürzele wäge Tannereeses Jampfere. Jez däichit au afe! Es isch doch zum Lache.“ Am Ton a het men aber chönne merke, daß es Peterere nüt minger weder ums Lachen isch gsi.

„Iä was het es der de vürzha?“

„Heh, bim Hardsfeile zieh i gäng am glyche Stäcke mit der Pisebeth u bim Urne well si mit Gewalt gäng mir nohelege. Mir fahri enangere halbtels Zit no u chönni nie lang gnue zsäme tampe — u derigen eifalte Züg! U han i doch nie e böse Gidanke gha! Es tolls, gäbigs Wybervolch isch schi, d'Pisebeth, u wärche ma si, das ischt, jo, u we si ein öppis cha hälfe, ma si ein au öppen es Gleich tue. U destwäge loh se nid vernütigen u abetue, u gange glych zu Reeses go tawne, do soll Eisi nume schwygge. Wen i au scho einisch vo öppen es fründtligs Wort uberchume, geit es mer no nüt z'guet uf der Wält obe. Aber witerisch isch nüt. I weiß nid, was Eisi au sinnet. Emel afe so lang daß äs läbt, hören i däich uf, en angerei hürate.“

„Es wirde i Ote städe, daß es sövel elter isch weder du. I wil der au feni Ching heit . . .“ seit Peti.

„Iä nu, deffi verma-n-i mi nüt“, haut ihm Peter churz der Faden ab, „wäm hätt ächt größeri Freud gmacht, so-n-es Chlys uf den Armen um z'träge weder mir? Aber es het nid müesse sy!“

„Derfür hets Eisi um so schöner“, yferet Setti. „Das weiß halt, wi mes mueß prichte für ring dür'sch Läbe zcho. Mängi große Büuri hets nid gäbiger. Duffe z'wärche oder Holz zsäme z'läse wi anger Huslüt bruucht äs jo nid, wen es nid gärn will. U het doch bständig Sachen i alli Spiel ihe.“

„Jo destwäge — muß abboße het es nie müesse.“

„U folge tät ihm au nid en jedere sövel stuf“, lachet Peti.

„Bischt halt gäng e freine Muß gsi, Peter. Mänge, wen er all Morge e Halbstung oder lenger sött i der Stuben usse chneue u die Bredig lose, wurd gnietige.“

„Mir wei das lo sy, wi's ischt. Es gryft gar teuf. Bätten u Bibleläsen ischt e rächti Sach un e nötigi Sach. Nume düecht mi de mängisch, äs sött zwüschen ihe angeresch sy gäge mer, sis Bätte heig doch nid di rächti Chraft.“

„Du chönntisch no öppis Rächt ha, Peter. Nid daß i di witerisch wett ufreise. Wes di freut z'chneue, so chneue du nume. Bloß das het mi scho mängisch zbingervür düecht, daß du alls mueßst wärchen u äs alls wott regaschtere. Süsch isch es öppe der Bruuch, daß die, wo d'Sach mache, au öppis derzue zsäge hei. — Woscht au no e Psaffe voll ubertue, Peter?“

„Däich i löhs hinecht sy. We Eisi albe nid guet im Strumpf ischt, ma-n-es 's nid wohl lyde. Es steich u gäh unüß Chöschte.“

„D lue, Peter, du bischt e . . .“ Der Rächte het Peti gschlüct.

„U we de albe geisttligi Wisite chunnt u mueß dorset sy, git de das nid au Chöschte?“ güselet Setti.

„Jo, um das han i mi jez no nie viel chümmeret, do lohn i Eisin falle.“

„So soll es dir doch au öppis gönne!“

„Abah, mir wei jez do nid grüble, es geit üs jo au nüt a“, bricht Peti ab u blickt Settin a.

Mi isch no chli ghöcklet; aber gseit het kes me viel; es het es n'jederisch si Teel gha z'däiche. No me ne Rüngli ischt Eisi dür d'Chuchi us cho, het hässig der läär Wassercheffel vor d'Tür gstellt. „Du chaisch de no Wasser bringel!“ u wider rächsumfehrt gmacht. Peterere het das Afschnallen i den Ohre tönt, wi em Dachser-Waldeli 's Handharpfe; er het suur drigluagt. Aber gäh er is Bett ischt, het er doch der Cheffel no lo voll laufe u mit ihm i d'Chuchi gnoh.

„Mi sött richtig nie nüt dri rede, ufreisen ischt au es mingerisch Gschäft“, seit Peti, wo-n-er mit Settin alleini isch gsi.

„He, we men ei un all Tag mueß gseh u ghöre, wi-n-es dä groß Gstabt träffiert, cha men emel nümmen angeresch. Nähm äs si afen einisch sälber bir Nase.“

Dermit si sie au a d'Ruechw.

Der anger Tag isch trüeb gsi u het g'rägelet. Di Ghusmanne hei nid chönne usrücke. Roffeler-Peti het unger em Bürschärme Räspe gbacket u Boder-Peter ischt i Wäbchäller ghöckel.

Das Wäben ischt e freini Arbit gsi dür di strube Tage u Peterere guet chünds. Ihn hätt me nid vergäbe gfrogt, was das sig:

I weiß es Müsli Schlüfshohl,

Däm chunnt gäng 's Schwänzli hingerdry,

De macht der Plampistock Grampol

U chlemmt ihm hurti 's Schwänzli y.

Ar hätt ein das Rätseli ohni Bfinne glöst. Ganz Tage lang het är das Müsli gmacht z'schlüffe u gseh sis länge, länge, dünne Schwänzli nohezieh. U wen er scho mit fem Möntsche es Wort het chönne rede, het er doch churz Ziti gha. Der Champ-lade, der Schnällschuß u 's Schiffli hei-n-ihm au öppis gwüßt z'brichte. U gar schön gschlig im Takt hei si de ihre Thärme vürebocht. Es het nüt bruucht, weder daß Eisi öppen au einisch echli holdsfälliger ischt ufgleit gsi, de isch Peteren im Wäbchällerli e Halbetag umegange wi: Wär geit do düre! U deninzemol isch es ihm de au nid zwider gsi, i d'Chuchi go Chole z'reiche für'sch Schlichte. Unger hundred Rängen einisch het es si de fogar chönne preiche, daß ihm dert es guets Gschmäck i d'Nase cho ischt. Un jez hättit der sölle ghöre, wi gleitig daß der Champ-laden u Schnällschuß bigriffe hei, was für Trümpf! Wi-n-e Schwid hei si asoh jubiliere u schmättere, daß es dür'sch ganz Hüslü ustönt het: Eiertätsch! Eiertätsch! Eiertätsch! Eiertätsch! Es het jo gar nüt gha zsäge, we si das scho usplauderet hei: Nume Peter het se verstante. Das Gsägli het äbe so guet chönne heiße: Schnäh u Späc ischt e Schläc! Schnäh u Späc ischt e Schläc! Di angere hei's halt nid chönnen ungerscheide u chopfe u drum het es se-n-au nid gfreut wi Peterere. Aber Herjemerschli wi sälten isch das vorcho! Peter hätt si bal nümmen möge bfinne, daß er e settigi Freudebotschaft vernoh hätt. Wen er i der Letzti einisch zum Wäbstuehl ghöckel ischt, het der Champlade gäng nume asoh uspolet: Gistigs Gschäft! Ewigs Gschäft! Gistigs Gschäft! Ewigs Gschäft!

Fortsetzung folgt.